



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Austernzucht in England.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

im Einverständniß mit ihrer Regierung für sich den Eintritt begehren. Und wenn die Badenser ihn fordern, so hoffen wir, sie werden den Bund sehr bereit finden. Denn dies ist eine Angelegenheit vor allem der Ehre und dann erst der Klugheit. Aber auch die beste Klugheit leitet, so scheint uns, zu demselben Ergebnis. Auf Baden würde Hessen folgen und diesem zögernd Württemberg. In Baiern aber mag nach solchem Vorgange ein heftiger innerer Conflict entbrennen zwischen Franken und Oberbaiern. Wir können dann das Resultat getrost abwarten.

Daß die Bundesregierung alles vermieden hat, was wie ein Werben oder eine Beförderung des Eintrittes erscheinen könnte, das wird ihr Anklitz gegen die düstern Mienen in Paris und der Hofburg zuversichtlich machen. Welcher Fremde magt ein Volk und einen Staat zu verhindern, nach eigenem freien Ermessen politischen Anschluß an seine Landsleute zu wählen? — Könnte dies aber in Deutschland der Fall sein, dann wäre unsere politische Lage in der That so demüthigend und unfertig, daß wir den höchsten Preis zahlen müßten, um uns aus ihr zu erheben.

Wer außerhalb der Geschäfte steht, dem fehlt jede Kenntniß des momentanen Bildes, welches sich in dem Geiste des Staatsmannes aus täglich wechselndem Detail zusammenfügt. Aber er hat doch eine feste Richtung für sein Urtheil, die auch der Politiker, welcher mitten in Geschäften steht, nicht gering achten darf. Denn was jetzt der Deutsche ausspricht, das sind die einfachen und alten nationalen Forderungen, dieselben Gedanken und Gefühle, welche Millionen das Herz erheben, das Urtheil bestimmen und den Willen richten, die Gebote unseres Rechts und deutscher Ehre.

♀

Austernzucht in England.

In England werden zweierlei Sorten von Austern unterschieden, die Natives und die gemeinen oder Canalaustern. Letztere sind bedeutend größer als die ersteren; es gehen ihrer nur vier- bis neunhundert auf ein Buschel, das fünfzehn- bis neunzehnhundert Natives faßt. Aber die Natives sind bei weitem beliebter, sodaß sie gewogen acht- oder zehnmal, gezählt dreimal soviel kosten, wie die gewöhnliche Sorte. Ein früherer Militärarzt, der sich neuerdings dem Studium der Austern gänzlich gewidmet hat, Frank Buckland, ist darauf verfallen, den Werth der verschiedenen Arten nach dem Verhältniß zwischen dem Gewicht ihres Fleisches und dem Gewicht ihrer Schale abzustufen; er fand, daß das Fleisch der Natives, derjenigen von Colchester und Whit-

stabe, den vierten Theil des Gewichts der Schale wiegt, das Fleisch der bei Falmouth im Canal gefundenen Aустern den sechsten Theil, das Fleisch der künstlich aufgezogenen Aустern der französischen Insel Ré den fünfzehnten Theil. In England gilt diese letztere Sorte denn auch schon ihres schlechten Aussehens halber für unverkäuflich; aber in Frankreich nimmt man mit ihr immerhin vorlieb und bezahlt dort gern einen Frank für dieselbe Menge von Vendée-Aустern, welche von den besten Natives in England einen Schilling kostet, nämlich direct vom Fischer im Jahre 1864 für zwanzig Stück.

Die Natives stehen also in dem unermesslichen Aустernverbrauch Englands obenan. Ihr Fundort ist die Mündung der Themse und einiger kleinerer Flüsse, welche sich an ihrem Ausflusse zumeist seeartig erweitern, insbesondere des Colne und des Crouch in Essex, des Medway und des Swale in Kent. Am Swale liegt der großartigste aller Aустernparcs der Welt, der der vereinigten Fischer von Whitstable. Dies ist eine alte Gilde, welche, wie manche andere der Art, ihren Ursprung bis auf die Zeiten der Eroberung Englands durch die Normannen zurückführt, bis 1793 aber ihren Grund und Boden nur in Erbpacht besaß. Eine besondere Parlamentsnote ermächtigte sie dann, das Eigenthumsrecht zu erwerben; sie that es, aber gutentheils mit fremdem Gelde. In den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts wurden die Schulden getilgt, und nun repräsentirt ihr Aустernpark ein Capital, das Kundige auf mehr als dritthalb Millionen Thaler schätzen, wenig über vierhundert Genossen gemeinsam angehörend. Ihr Product gibt auf dem londoner Markte den Ton an. Solange Natives von Whitstable zu haben sind, lassen sich Feinschmecker mit keinen anderen abspeisen. Rochester am Medway und Colchester am Colne waren noch bis vor kurzem Whitstables Nebenbuhler um den ersten Rang; aber die Gilde von Rochester leidet jetzt unter finanziellen Nöthen, und in Colchester hat man versäumt, junge Brut anzukaufen, weil zwischen der Stadt als Eigenthümerin des Grundes und den Aустernfishern Mißhelligkeiten entstanden sind, welche die Verwendung von Capital auf den Ankauf von Brut verhinderten.

Die Gesellschaft der Aустernfisher von Whitstable hat jedem ihrer Genossen im Durchschnitt der achtzehn Jahre 1846—1867 jährlich vierhundert Thaler ausbezahlt, in den letzten drei oder vier Jahren, in denen die Vorzüge ihres Verfahrens zur vollsten Geltung kamen, sogar sechs- bis siebenhundert Thaler jährlich. Um die Bedeutung dieses Ertrags richtig zu beurtheilen, muß folgendes erwogen werden. Zunächst bekommen die arbeitenden Genossen auch dann etwas, wenn Krankheit oder Alter sie verhindert, an der Arbeit theilzunehmen, und auch die Wittwen von Mitgliedern, so lange sie sich nicht aus der Gilde hinaus wieder verheirathen, haben Antheil. Eine solche Wittve erhält ein Drittel des Manneslohns; ein noth-

gedrungen feiernder Mann noch mehr. Nur Kinder von Mitgliedern werden in die Gilde aufgenommen. Sämmtliche Genossen wählen aus ihrer Mitte einen Vorsteher, einen Stellvertreter des Vorstehers und einen Cassenführer. Diese drei Beamten der Gilde ernennen zwölf andere Mitglieder zu einem Ausschuss, der die Löhne, die Art der vorzunehmenden Arbeiten, die Menge der jeweilig herauszufischenden und zu verkaufenden Mustern bestimmt. Was am Schlusse der Jahresrechnung als Reingewinn übrigbleibt, wird unter die Genossen vertheilt.

Als die Gesellschaft durch die angeführte Parlamentsacte freie Eigenthümerin geworden war, zählte sie nur sechsunddreißig Mitglieder. Seitdem hat sich die Zahl ihrer Angehörigen rasch vermehrt, denn die Mitgliederzahl betrug im Frühjahr 1865, also nach zwei Menschenaltern, schon vierhundertundacht. Bis jetzt ist indessen gleichwohl, wie es scheint, die Grenze keineswegs überschritten, jenseits welcher die Zunahme der Zahl das Gedeihen der Gesamtheit beeinträchtigen würde. Denn die Menge der Hände hat eine ungleich sorgfältigere Bearbeitung des Parks möglich gemacht, und diese hat sich aufs sichtlichste belohnt durch stetig wachsende Erträge, die ihrem Höhepunkt augenscheinlich noch sehr fern sind. Denn von den drei oder vier englischen Geviertmeilen, welche der Park bedeckt, sind kaum zwei den Mustern gewidmet. Der Rest bildet einen Ankerplatz nicht allein für die Boote der Gesellschaft, sondern für allerhand Schiffe. Allerdings hat die heute vorhandene Zahl der Mitglieder im Park nicht Arbeit genug, um den ganzen Tag auszufüllen. Zwei bis drei Stunden täglich während der Verkaufszeit, und das doppelte etwa während der Monate Mai, Juni und Juli reicht durchschnittlich hin. Aber die Leute hungern darum nicht müßig herum. In ihrer freien Zeit sind sie theils beschäftigt, außerhalb des Parks Brut oder magere Thiere zu suchen, die sie dann an ihre Gesellschaft absetzen gleich jedem anderen Fischer, oder auf sonstige eßbare Seethiere Jagd zu machen, oder endlich Mustern aus dem Park auf belgische Rechnung nach Ostende zu bringen, wo ein großartiger Handel für den niederländischen, französischen und deutschen Consum, der auf einhundertfünfzigtausend Thaler im Jahre geschätzt wird, seinen Mittelpunkt hat. Berücksichtigt man gebührend alle diese Nebenverdienste, so wird man bekennen, daß vier- bis siebenhundert Thaler festen Jahres-Einkommens aus der Gesellschaftscasse, nebst einem hinlänglichen Theil desselben für Krankheits- und Altersfälle und für die hinterbliebene Wittwe, eine hübsche Versorgung einfacher Fischerleute selbst vor den Thoren von London ist.

Nichtsdestoweniger ist die Musternfischerei ein precärer Erwerbzweig, um darauf eine stetiger Einnahmen bedürftige Genossenschaft von armen Leuten

zu gründen, und was in unmittelbarer Nähe des besten Marktes sowohl als der besten natürlichen Austergründe der Welt nicht mehreren, sondern nur einer einzigen unter mehreren Genossenschaften völlig geglückt ist, das muß für diese Form des Betriebs doch wohl, wenigstens unter den gegenwärtig gegebenen allgemeinen Umständen, überwiegende Bedenken haben. Die Erfahrungen der prosperirenden Gilde von Whitstable weisen selbst eindringlich darauf hin. Die Summen ihres Verkaufserlöses in den verschiedenen Jahren schwanken unerhört. Von 49,691 Pfund Sterling im Jahre 1852—53 fiel der Betrag auf 7681 Pfund im Jahre 1857—58, und von da hob er sich im Jahre 1862—63 wieder auf 90,852 Pfund. Eine Gesellschaft muß ganz außergewöhnlich viel Capital, oder ihre Mitglieder müssen ausreichende Nebenerwerbe haben, um solche schroffe Wechsel überstehen zu können. Die Austerzucht ist keine Saat, die regelmäßig durch eine mindestens leidliche Ernte lohnte. Zwischen 1850—1865 ist sie nur zweimal eingeschlagen, 1852 und 1858; die Brut, welche in einem solchen ergiebigen Jahre dem Leben gewonnen wird, muß für die folgenden mageren Jahre mit vorhalten. Woher die Mißjahre kommen, ist noch nicht völlig entschieden. Gewiß ist nur, daß sie weit häufiger sind, als die glücklichen Jahre, zwischen Parks und freiem Seeboden keinen Unterschied machen, und mehr oder weniger an allen europäischen Küsten übereinstimmend eintreten, mindestens soweit der Golfstrom auf die sie bespülenden Gewässer wirkt. Die meisten Praktiker nehmen daher auch an, es sei ein Mangel an Wärme um die Zeit, da die Jungen das mütterliche Gehäuse verlassen, also z. B. im Juli, woher die wenig oder nichts übriglassende allgemeine Sterblichkeit komme. Andere meinen, zu große Unruhe im Wasser trage die Schuld, indem sie die junge Brut in Sand und Schlamm ersticke.

Die neugeborene Auster ist allerdings ein gebrechliches Geschöpf. Ihre Lebenshoffnung — um in der Sprache der Versicherungsstatistik zu reden — steht im umgekehrten Verhältniß zu der Fruchtbarkeit des Mutterthieres. Diese bis auf Zehner und Einer, ja auch nur auf Hunderte festzustellen, ist nicht gut möglich; die ganze Production einer gebärenden Auster erscheint dem unbewaffneten Auge bloß wie ein lichter Schaum oder wie eine dünne Flocke Schnee. Aber mit dem Gewichte kann man dem Dinge einigermaßen näher kommen, und da hat Buckland bei seinen Versuchen gefunden, daß die Zahl der Kinder einer einzigen Austermutter zwischen 420,000 und 830,000 schwankt. Dieser Grad von Fruchtbarkeit muß alle Annahmen niederschlagen, als ob die natürliche Austerzucht der See jemals durch „Raubbau“ erschöpft werden könnte. Geboren wird jeden Sommer, bis tief in den Herbst hinein, ja Einige meinen sogar, das ganze Jahr hindurch; und wenn dann Luft und Wasser einmal günstig sind, so wimmelt es von Milliarden junger

Thiere, welche die Kinderkrankheiten überstanden haben. Für das Netz des Fischers gerettet sind sie damit freilich noch lange nicht alle. Ein starker Wind oder Strom im Meere kann sie noch immer von der festen Basis verschlagen, auf welcher sie haften, an den Strand werfen oder in Schlamm und Unkraut ersticken; sie können dem Seestern zum Opfer fallen, ihrem gefährlichsten Feinde, dem Austerfischer genannten Vogel, oder sonst einem darauf eingerichteten Gastronomen aus der schwimmenden oder fliegenden Thierwelt. Diese Gefahren sind es, deren Beseitigung wohlangelegte Austerparks und die sorgsame Behandlung derselben im Gegensatz zu freien Austerbänken so lohnend macht. In einem Park kommt das eigenthümliche Austernetz, halb aus eisernen Ringen und halb aus gewöhnlichem Netzwerk bestehend, das ganze Jahr über nicht zur Ruhe. Wenn es nicht nach reifen und gesunden Thieren für den Markt fischt, so ließt es Seegrass, Seesterne und alles, was sonst der Zucht schaden könnte, vom Grunde auf. Nur wenn die Auster anfangen zu laichen, wird die Arbeit der Parkleute auf einen bis zwei Monate ausgesetzt, um die junge Brut nicht zu zerstören. Die sogenannte geschlossene Zeit, welche nach einem englisch-französischen Fischereivertrag von 1839 vier Monate betragen soll, Mai, Juni, Juli und August, und während welcher das Austernetz überall nicht gebraucht, nicht einmal an Bord genommen, und Auster auch zur Zucht oder zur Mästung nicht verkauft werden dürfen, wird an den Küsten von Kent und Essex eingeständlich nirgends innegehalten, und auch anderswo umgangen. In der That beruht ein guter Theil der Versorgung des unersättlichen englischen Austermarktes darauf, daß die kaum eßbare Art, welche man in den Tiefen des Canals, am irischen oder schottischen Strande findet, in die Parks links und rechts von der Themsemündung verpflanzt wird, um sich dort zu mästen und zu veredeln. Aus einer Tiefe genommen, wo die Temperatur geringeren Wechselln unterliegt, überstehen diese Thiere nicht leicht den Winter in dem leichteren Wasser, in welchem die Natives zu Hause sind; aber wenn man sie den Frühling und Sommer hindurch dort niederlegt, so lassen sie sich im Herbst einige Wochen früher auf den Markt bringen, als mit den Natives zu thun gerathen ist, und füllen folglich eine Lücke im Handel aus.

Der englische Austerfischer gewöhnlichen Schlages, diejenigen der Gilden von Colchester, Whitstable und Faversham eingeschlossen, will von einer weitergehenden Züchtung, als er sie seit Jahrhunderten treibt, begreiflicher Weise nichts hören. Aber seit einigen Jahren hat das große Capital ein Auge auf die Austerzucht geworfen, und in seinem Gefolge wendet sich ihr natürlich auch die halb speculative, halb theoretische Lust an praktischen Experimenten zu. Es ist bekannt, daß der berühmte französische Gelehrte Coste seine Fischzüchtungsunternehmungen auf die Auster mit erstreckt hat. Im

Canal bei St. Malo, in Concarneau bei Quimper, auf den Inseln Ré und Oléron bei La Rochelle sind derartige Anlagen gemacht und neuerdings viel von wißbegierigen Engländern besucht worden. Was sie an diesen Versuchen nachahmenswerth und erfolgversprechend gefunden haben, wird gegenwärtig sowohl in irischen Buchten und Strommündungen als auf dem unvergleichlichen Austergrund des Themseausflusses in größerem Maßstabe zur Anwendung gebracht, und bei der geschäftlichen Energie, die dem Engländer meistens eigen ist, dürfen wir bald von bedeutenden Ergebnissen zu hören erwarten.

Mit der künstlichen Austerzucht ist es nicht ganz dasselbe, wie z. B. mit der künstlichen Lachszeit; man kann sich der lebensfähigen Eier nicht bemächtigen, ehe oder unmittelbar nachdem sie den Mutterleib verlassen haben, um sie dann in eine solche Lage zu versetzen, daß sie zu selbständiger Bewegung und Ernährung heranreifen können. Aber was man vermag, ist, ihnen die unentbehrliche Basis weiterer Entwicklung darzubieten. In den Parks an der französischen Westküste werden zu diesem Ende Scherben aller Art und dann hauptsächlich eine besondere Art von Ziegeln ausgelegt. Ein Grund, der auch beim tiefsten Ebbestand noch eben mit Wasser bedeckt ist, wird eingefriedigt durch eine niedrige Mauer von halb hohlen Ziegeln, je vier übereinander, welche zusammen nicht höher als einen Fuß sind. Um auf keinen Fall weggeschwemmt zu werden, sind sie mit Steinen beschwert, Theils unter diese Ziegel, theils auf die den Grund bedeckenden Scherben von Töpfen und anderer irdener Waare liebt es die eben ausgeschlüpfte Auster sich niederzulassen, um den einmal gefundenen sicheren Platz freiwillig dann nicht mehr zu verlassen. Man legte anfangs Faschinen, Reisigbündel, hat aber bald gefunden, daß in diesen sich zu viel Schlamm ansetzte, als daß die Brut darin hätte gedeihen sollen. Die Auster ist ein auf Reinlichkeit haltendes, dem Glänzenden zustrebendes Thier; sie sucht als Standort mit Vorliebe eine glatte schimmernde Fläche auf, Muschelschalen, kleine Kieselsteine u. dgl. Die Ziegel der französischen Züchtungsparks, an Gestalt den am Rhein gebräuchlichen Dachpfannen oder dem Halbschnitt einer Drainröhre vergleichbar, sind mit einem Cement überstrichen, der sich leicht ablösen läßt, wenn die darauf hastenden jungen Auster verpflanzt werden sollen. Wolte man sie gleich vom Ziegel abnehmen, so ließe man Gefahr, ihre noch zarten Schalen zu zerbrechen. Nach einiger Zeit aber müssen sie eben aus dem Züchtungspark in den Mästungsteich, um fett genug für den Markt zu werden. —

Von einer wirklichen Bewährung des französischen Systems zu sprechen scheint noch zu früh. Professor Coste hat in Verbindung mit dem Dr. Kemmerer zu St. Martin auf der Insel Ré, der die zahlreichen dortigen Auster-

parcs versuchsweise angelegt hat und leitet, über dieselben im Jahre 1863 oder 64 folgende Zahlen veröffentlicht: 2424 Buchtungsparcs und 839 Mästungsteiche, zusammen eine Fläche von 146 Hectaren einnehmend, 74,242,000 Aустern in jenen und 1,026,000 in diesen, Jahresertrag sämtlicher Parcs 1,086,230 Franks und sämtlicher Teiche 40,015 Franks, zu vertheilen unter 1700 Eigenthümer. Die Aустernzucht ist dort natürlich nur eine Nebenbeschäftigung der dem Ackerbau, der Schifffahrt oder dem Fischfang sich widmenden Bevölkerung, nicht wie in Whitstable das Hauptgewerbe, das durch andere Erwerbszweige nur ergänzt und in seinen Schwankungen einigermaßen ausgeglichen wird. Sonst ließe sich weder die aus obigen Zahlen hervorgehende durchschnittliche Zwerghaftigkeit der Parcs erklären, noch daß ein so geringer durchschnittlicher Gewinn die Leute bei dem Gewerbe festzuhalten vermag.

Literatur

Jahrbuch für Volkswirtschaft von Dr. Wolfgang Grass (Leipzig bei Otto Wigand). Erster Jahrgang (164 S. in fl. 8.).

Dieses Jahrbuch — unseres Wissens seit der Faucher-Michaelis'schen Vierteljahrsschrift die erste ausschließlich der Volkswirtschaftslehre gewidmete periodische Schrift — hat sich schon durch die Namen seiner Mitarbeiter in vortheilhaftester Weise in die Lesewelt eingeführt. Der Herausgeber selbst ist durch einen ausführlichen, 26 Seiten umfassenden Bericht über den letzten, zu Hamburg im Herbst vorigen Jahres abgehaltenen Congreß deutscher Volkswirthe vertreten; in der Vorrede verspricht er, die folgenden Jahrgänge seines vorzüglich der Popularisirung national-ökonomischer Lehren gewidmeten Unternehmens sofort nach Beendigung des Congresses erscheinen zu lassen. Die übrigen Beiträge rühren zum großen Theil von den hervorragenden Vertretern der volkswirtschaftlichen Literatur Deutschlands her; Dr. Braun ist durch die deutsche Uebersetzung einer Abhandlung des bekannten pariser Gelehrten Wolowski „Vom Geld“ vertreten, R. Scholz durch einen Artikel „Freizügigkeit und Indigenat im deutschen Bunde“; J. Hirsch schildert im Auftrage des Präsidenten Dr. Lette „die bisherige Wirksamkeit des berliner Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts“, Dr. Makowiczka bespricht die Tabaksteuerfrage, Prince-Smith die „volkswirtschaftliche Gerechtigkeit“. Endlich ist Dr. Julius Faucher durch eine sehr anziehende, im besten Sinne populäre Besprechung der Strikes vertreten, welche es wohl verdiente, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden, weil sie unter vollständiger Anerkennung des Rechts des Arbeiters auf Erriugung möglichst hoher Löhne die Gefährlichkeit der Anwendung von Zwangsmitteln zur Erreichung dieses Zweckes mit vieler Schärfe nachweist.